

# Repraesentatio et memoria sacrificii

Zur Debatte um das sakramentale Gedächtnis  
des Kreuzesopfers Christi in der Zeit des Konzils von Trient

von Helmut Hoping

Die Frage nach dem Opfercharakter der Messe, die von Anfang an die kontrovers-theologischen Auseinandersetzungen begleitet hat, bleibt auch im ökumenischen Gespräch auf der Tagesordnung. Die Debatte des 16. Jahrhunderts zeigt die Grenzen der damaligen Verständigungsmöglichkeiten. Die Besinnung auf die biblische Kategorie des Gedächtnisses hat zwar grundlegende Konvergenzen möglich gemacht. Dennoch sind Differenzen über das Verständnis des sakramentalen Charakters dieses Gedächtnisses nicht zu übersehen.

„Später kam ich auf die konziliare Messe zu sprechen ... Ich zitierte eine Schrift der nachkonziliaren Richtung, in der die Messe als Gedenken, nicht als Opfer, bezeichnet wird, während der vorkonziliare Katechismus klar und deutlich sagt, die Messe sei die unblutige Fortsetzung des blutigen Opfers am Kreuz. ‚Vergegenwärtigung‘, berichtigte mich Pater Dodin.“ (Julien Green, Tagebücher 1972–1981, 31. März 1974)<sup>1</sup>

## Gedächtnis und Opfer

Die vorstehende Tagebuchnotiz bezieht sich auf ein Gespräch über die erneuerte Messe zwischen dem Romancier Julien Green (1900–1998) und Pater André Dodin CM (1911–1996). Green wuchs in einer anglikanischen Familie auf und konvertierte als Jugendlicher zur katholischen Kirche. In der Art der Durchführung der Liturgiereform sah Green die Gefahr einer protestantischen Umdeutung der Messe: Eucharistie als Gedächtnis statt als Opfer. Gedächtnis und Opfer sind aber keine Gegensätze. Die Messe, so der Lazarist Dodin, ist nicht die Fortsetzung des Kreuzesopfers, sondern seine sakramentale Vergegenwärtigung. Nach dem Messopferdekret (1562) des Konzils von Trient (1545–1563) hat Christus seiner Kirche „ein sichtbares Opfer“ (*visibile sacrificium*) hinterlassen, durch welches das Opfer Christi „vergegenwärtigt werden“ (*representaretur*) und „sein Gedächtnis (*memoria*) bis zum Ende der Zeit fortdauern“ (*permaneret*) sollte (DH 1740). Der „Catechismus Romanus“ (1566/1567), den Green anführt, spricht zwar davon, dass in der Eucharistie das Kreuzesopfer Christi erneuert wird (*instauretur*).<sup>2</sup> Damit ist aber nicht eine Fortsetzung des Opfers Christi gemeint, sondern seine sakramentale Verge-

<sup>1</sup> Julien Green, Tagebücher 1972–1981. Mit einem Vorwort von Werner Roos. Aus dem Französischen von Annette Lallemand, Eva Moldenhauer und Josef Winiger, München – Leipzig 1994.

<sup>2</sup> Vgl. Catechismus Romanus p. II, c. IV, q. 61.

genwärtigung. In der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ (1963) des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) heißt es zum Opfer Christi im Sakrament der Eucharistie: „Unser Erlöser hat beim letzten Abendmahl das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes (*Sacrificium Eucharisticum Corporis et Sanguinis*) eingesetzt, um damit das Opfer des Kreuzes (*Sacrificium Crucis*) durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fort dauern zu lassen, und so der Kirche, der geliebten Braut, das Gedächtnis seines Todes anzuvertrauen als Sakrament des Erbarmens und Zeichen der Einheit, als Band der Liebe und österliches Mahl“ (SC 47). Mit der Fortdauer des Opfers Christi ist keine Fortsetzung durch ein neues Opfer gemeint, sondern die „Vergegenwärtigung“ des Opfers Christi im Sakrament. Das Gedächtnis des Opfers Christi ist aber mehr als ein menschliches Erinnern. Im eucharistischen Gedächtnis bringt der Priester die „makellosen Opfergabe“ (*immaculata hostia*) zusammen mit den Gläubigen dar, die „dadurch lernen sollen, sich selbst darzubringen“ (SC 48). Die Eucharistie ist die Feier des Gedächtnisses von Tod und Auferstehung Christi. Der Auftrag Jesu „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν: Lk 22,19; 1 Kor 11,25) besteht aber nicht darin, nur ein Gedächtnis des Abendmahls zu feiern, sondern ist der Auftrag zum Gedächtnis unserer Erlösung durch Kreuz und Auferstehung. Doch wie verhalten sich Gedächtnis und Opfer? Lässt sich mit dem einmaligen Opfer Christi (Hebr 9–10) ein repräsentatives sakramentales Opfer vereinbaren?

### Martin Luther (1483–1546)

Von einer anerkannten Theologie des Messopfers konnte man im 14. und 15. Jahrhundert nicht sprechen. Im Zuge der Eucharistiekontroversen des 9. und 11. Jahrhunderts sowie der damit verbundenen Konzentration auf die Realpräsenz Christi in den Gaben von Brot und Wein kam es schließlich zur Trennung von Sakrament und Opfer. Davon ist auch das Konzil von Trient noch bestimmt, das zum Sakrament und Opfer der Eucharistie in zwei getrennten Dekreten Stellung nahm.<sup>3</sup> Der nominalistische Sakramentsbegriff, der auch bei Luther spürbar ist, hatte zum Verlust der Idee des sakramentalen Denkens geführt.<sup>4</sup> Luthers Kritik betraf nicht nur die Ablasspraxis und die Messen für die Verstorbenen, die er als Ausdruck für Werkgerechtigkeit betrachtete. Luthers Kritik am Messopfer zielte auf den Kern der Eucharistielehre. Was in der Messe dargebracht werde, sei nicht so sehr ein Opfer, sondern ein Gedächtnis des Opfers (*memoria oblationis*) – so Luther in seiner Vorlesung zum Hebräerbrief (1517–1518).<sup>5</sup> In den Schriften „Sermo von dem Neuen Testament“ (1520) und „De captivitate Babylonica ecclesiae“ (1520) verschärfte Luther seine Kritik am Messopfer. Die Eucharistie sei kein Opfer, das wir Gott darbringen, sondern eine Gabe, die wir von Gott empfangen.<sup>6</sup> Die römische Kirche habe die Messe in ein Werk des Menschen verkehrt.<sup>7</sup> Dagegen sei die Eucharistie das Sakrament, in dem uns

<sup>3</sup> Vgl. John W. O'Malley, Trent. What Happend at the Council, Cambridge – London 2013, 189 f.

<sup>4</sup> Vgl. Erwin Iserloh, Abendmahl und Opfer in katholischer Sicht, in: Abendmahl und Opfer, Stuttgart 1960, 75–109, hier: 78–83.

<sup>5</sup> Vgl. Martin Luther, Die Vorlesung über den Hebräerbrief (1517–1518): WA 57; 217,27–218,3.

<sup>6</sup> Vgl. ders., Ein Sermo von dem Neuen Testament, d. i. von der heiligen Messe (1520): WA 6; 363,20–25.

<sup>7</sup> Vgl. ders., De captivitate Babylonica ecclesiae (1520): WA 6; 320,13–15.

der Sohn geschenkt wird, den wir im Zeichen des Brotes und Weines empfangen.<sup>8</sup> „Christus hat einst sich selbst geopfert, er will von keinem anderen hinfert geopfert werden. Er will, dass man seines Opfers gedenken soll. Wie seid ihr denn so kühn, dass ihr aus dem Gedächtnis ein Opfer macht“<sup>9</sup>. Eine spezifische sakramentale Opferhandlung schließt Luther aus. Er erkennt nur ein Lob- und Dankopfer zum Gedächtnis des Kreuzesopfers Christi an.<sup>10</sup> Das Gedächtnis aber versteht Luther als menschliche *memoria*.<sup>11</sup> Er trennt damit das Gedächtnis von der sakramentalen Handlung:

„Denn Christus scheidet hier die zwei Stücke weit voneinander, Sakrament und Gedächtnis, da er spricht: ‚Dieses tut zu meinem Gedächtnis‘. Ein ander Ding ist das Sakrament, und ein ander Ding das Gedächtnis. Das Sakrament sollen wir üben und tun (spricht er) und daneben seiner gedenken, das ist: lehren, glauben und danken. Das Gedächtnis soll wohl ein Dankopfer sein, aber das Sakrament soll nicht ein Opfer, sondern eine Gabe Gottes sein, welche wir zum Dank annehmen und mit Dank empfangen sollen.“<sup>12</sup>

Luthers Angriff auf die katholische Messe gipfelt in dem Vorwurf der Idolatrie.<sup>13</sup> In den „Schmalkaldischen Artikeln“ (1537/1538) nennt er die katholische Messe „das größte und schrecklichste Gräuel“ von allen „päpstliche(n) Abgöttereien“<sup>14</sup>. Die „Apologia Confessionis Augustanae“ (1531) bezeichnet sie als „eitel schreckliche Abgöttereie“<sup>15</sup>. Tatsächlich konnte die katholische Messe zu Beginn des 16. Jahrhunderts den Eindruck eines selbstständigen Opfers der Kirche erwecken. Doch Luther wandte sich nicht nur gegen ein magisches Verständnis des Messopfers. Sein Angriff auf die katholische Messe war grundsätzlicher Natur. Dagegen wendete sich schon früh eine Reihe von Theologen.

### Kaspar Schatzgeyer OFM (1463–1527)

1525 veröffentlichte der bayerische Theologe seinen „Tractatus de missa“. Schatzgeyers erste Schrift gegen Luther war das „Scrutinium divinae scripturae pro conciliatione dissidentium dogmatum“ (1522). Schatzgeyer war ein an der Sache orientierter Kontroverstheologe, der persönliche Polemik gegenüber Luther vermied. In seinem Traktat über die Messe verteidigt Schatzgeyer die Eucharistie als Opfer der Kirche und betont dabei zugleich Einheit und Differenz von Kreuzesopfer und Messopfer. „Jenes Opfer also, das die Kirche und ihr Diener auf dem Altar opfert, ist kein anderes als das Opfer Christi am Kreuz, und es ist desselben nicht allein ein [menschliches] Gedächtnis, sondern auch eine herrliche Vergegenwärtigung.“<sup>16</sup> Die Eucharistie ist für Schatzgeyer eine sakramentale

<sup>8</sup> Vgl. *Christof Gestrich*, Opfer IV. Dogmatisch, in: RGG 6 (\*2003), 583–588, hier: 587.

<sup>9</sup> *Martin Luther*, De abroganda missa privata (1521): WA 8; 421.

<sup>10</sup> Vgl. *ders.*, Ein Sermo von dem Neuen Testament, d. i. von der heiligen Messe (1520): WA 6; 369,11–15.

<sup>11</sup> Vgl. *Dorothea Wendebourg*, Essen zum Gedächtnis. Der Gedächtnisbefehl in den Abendmahlstraktaten der Reformation (Beiträge zur historischen Theologie 148), Tübingen 2009, 40–60.139–202.

<sup>12</sup> *Martin Luther*, Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes unseres Herrn (1530): WA 30; 11,614.

<sup>13</sup> Vgl. *ders.*, Ein Sermo von dem Neuen Testament, d. i. von der heiligen Messe (1520): WA 6; 363.

<sup>14</sup> *Ders.*, Die Schmalkaldischen Artikel (1537/1538), Art. 2: WA 50; 200,9f.13f.

<sup>15</sup> *Apologia Confessionis Augustanae* (1531), XXVI, 97 (BSLK 376).

<sup>16</sup> *Schatzgeyer*, Tractatus de missa II: De missae sacrificio (Corpus Catholicorum 37: Schriften zur Verteidigung der Messe), hg. von Erwin Iserloh und Peter Fabisch, Münster 1983, 223: „Illa igitur oblatio, qua eccle-

Gegenwart des Kreuzesopfers *in mysterio*. Das Opfer Christi wird nicht fortgesetzt oder wiederholt sich im Messopfer. Im Gedächtnis der Eucharistie geschieht die sakramentale Vergegenwärtigung des Kreuzessopfers. Für das Gedächtnis der Eucharistie gebraucht Schatzgeyer wie andere Kontroverstheologen verschiedene Begriffe: *recordatio*, *commemoratio* und *memoriale* – um den konkreten Vollzug vor Ort zum Ausdruck zu bringen.<sup>17</sup> Im Alten Bund war das Opfer Christi schon in Vorbildern gegeben; auf dichteste Weise (*praesentissima*) ist es gegenwärtig in der Eucharistie.<sup>18</sup> Schatzgeyer vermeidet alle Bezeichnungen, die an ein blutiges Opfer denken lassen, wie *immolatio* oder *mactatio*, aber ebenso den seit dem Nominalismus entleerten Begriff der *imago*. Die Darbringung der Eucharistie ist für Schatzgeyer nicht ein verdienstvolles Werk der Kirche, da „der Diener der christlichen Kirche jenes Werk nicht tut, als wollte er etwas Gott geben von dem Seinen oder aber ein eigenes Verdienst für sich oder die anderen dadurch erlangen“<sup>19</sup>. Schatzgeyer ist einer der wenigen Kontroverstheologen, die das Opfer der Eucharistie in Christus, dem auferweckten und erhöhten Herrn, begründet sehen: Christus selbst vollzieht durch das Handeln des Priesters die Darbringung, er ist der *principalis offerens* der Eucharistie. Hier konnte das Konzil von Trient mit seiner Aussage anknüpfen, dass Christus im Sakrament der Eucharistie zugleich Priester und Opfer ist: „Denn die Opfergabe ist ein und dieselbe, derselbe, der sich selbst damals am Kreuz opferte, opfert jetzt durch den Priester; allein die Weise des Opfers ist verschieden“ (DH 1745).

### Johannes Eck (um 1494–1554)

Der Gegenspieler Luthers bei der Leipziger Disputation (1519) legte 1526 seinen Traktat „De sacrificio missae“<sup>20</sup> vor. Eck bezeichnet die Messe als *memoria* und *repraesentatio passionis et oblationis Christi*<sup>21</sup>. Den Ausdruck *repraesentatio* bezieht er auf die sakramentale Wirklichkeit des Opfers Christi, *memoria* bzw. *recordatio* mehr auf das menschliche Erinnern.<sup>22</sup> Gegenüber Luther betont Eck, dass die Messe zwar ein Gedächtnis (*memoria*) ist, aber nicht nur, sondern zugleich Wahrheit (*veritas*).<sup>23</sup> Mit Thomas von Aquin (um 1225–1274)<sup>24</sup> bekräftigt Eck, dass die Feier der Eucharistie eine „*imago repraesentative passionis Christi*“ und eine „*vera oblatio*“<sup>25</sup> darstellt. Die Messe ist nicht nur Gedächtnis des Leidens und Sterbens Christi, sondern ein wirkliches Opfer, da „sie

---

sia et suus minister in altari offert, aliud non est quam oblationis Christi in cruce factae non modo recordatio, sed et solemnis repraesentatio.“

<sup>17</sup> Vgl. ebd. (ed. Iserloh; Fabisch, 203.209.213).

<sup>18</sup> Vgl. ebd. (ed. Iserloh; Fabisch, 229): „Unde oblatio Christi in cruce fuit in veteri testamento ecclesiae in spiritu et virtute ac promissione certa, praesentissima pluribus sacrificiis figuralibus repraesentata.“

<sup>19</sup> Ebd. (ed. Iserloh; Fabisch, 225): „quod illud opus non facit minister ecclesiae, tanquam per hoc aliquid Deo daturus ex suis, aut ut meritum proprium sibi aut aliis per hoc acquisiturus“.

<sup>20</sup> Vgl. Eck, De sacrificio missae libri tres (Corpus Catholicorum 32), hg. von Erwin Iserloh et al., Münster 1962.

<sup>21</sup> Vgl. ebd. I, 10 (ed. Iserloh et. al., 62–65); III, 6 (163).

<sup>22</sup> Vgl. Erwin Iserloh, Abendmahl III/3: Römisch-katholisch, in: TRE 1 (1999) 122–131, hier: 125.

<sup>23</sup> Vgl. Eck, De sacrificio missae III, 8. (ed. Iserloh et al., 169): „licet missa sit memoria, non tamen est tantum memoria, sed etiam veritas“.

<sup>24</sup> Vgl. Thomas von Aquin, STh III, q. 83, a. 1.

<sup>25</sup> Eck, De sacrificio missae I, 10 (ed. Iserloh et al., 62).

über dem Gedächtnis eine feierliche Darstellung und eine neue Darbringung der Opfergabe ist, die am Kreuz dargebracht worden ist“<sup>26</sup>. Zwar unterstreicht auch Eck den Gedanken des sakramentalen Gedächtnisses. Er überdehnt aber die Einheit von Kreuzesopfer und eucharistischem Opfer und spricht von einer Wiederholung des Opfers Christi in der Messe: „So wiederholt (*reiterat*) die heilige Mutter Kirche ... in fortdauernder und täglicher Vergegenwärtigung (*respraesentatio*) das eine Opfer, das auf dem Altar des Kreuzes für das Heil der Welt dargebracht wurde und das allein eine voll ausreichende gottgefällige Opfergabe ist. So betont sie in der Sekret eines Sonntages: *So oft wir das Gedächtnis (commemoratio) dieses Opfers feiern, wird das Werk unserer Erlösung vollzogen (exercetur)*.“<sup>27</sup> Die Sekret, auf die hier Bezug genommen wird, ist die *Oratio super oblata* des neunten Sonntags nach Pfingsten. Das Zweite Vatikanische Konzil zitiert die Oration in der Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ über die heilige Liturgie, wenn es heißt, dass sich in der Liturgie, „besonders im göttlichen Opfer der Eucharistie, *das Werk unserer Erlösung vollzieht*“ (SC 2). Im „Missale Romanum“ von 1970 ist die Oration für die Messe vom letzten Abendmahl vorgesehen. Wenn Eck von einer Wiederholung des Opfers in der *memoria* und *repraesentatio* der Eucharistie spricht, ist zu berücksichtigen, dass er zwischen der blutigen Opferung am Kreuz und der *oblatio sacramentalis* bzw. *mystica oblatio* in der Eucharistie unterscheidet.<sup>28</sup> Das sakramentale Opfer Christi geschieht in *mysterio*.<sup>29</sup> Eck dringt aber nicht zur Einsicht durch, dass Christus in der Messe der *principalis offerens* ist. Er spricht daher der einzelnen Messe auch nur einen begrenzten Wert zu.<sup>30</sup>

### Thomas Cajetan de Vio OP (1469–1534)

Der von Leo X. (1513–1521) mit der Causa Luthers betraute Dominikaner, der als Legat des Papstes am Augsburger Reichstag (1518) teilnahm, veröffentlichte ein Jahr nach Luthers Kommentar zum Hebräerbrief (1518) seine „*Commentaria ad Hebraeos*“ (1519). Darin heißt es zum Messopfer: „Das Opfer des Altares ... ist nicht ein neues Opfer; sondern dasselbe, das Christus dargebracht hat, wird im Gedächtnis begangen nach seinem eigenen Auftrag: Tut dies zu meinem Gedächtnis ... Eine Sache ist es aber, das Leiden Christi zu wiederholen, eine andere Sache das Gedächtnis und die Zuwendung des Leidens Christi.“<sup>31</sup> 1525 legte Cajetan seine Schrift „*De erroribus contingentibus in Eucha-*

<sup>26</sup> Ebd., III, 8 (ed. Iserloh et al., 169): „*ultra memoriale est solemnitas repraesentatio et nova oblatio hostiae oblatae in cruce*“.

<sup>27</sup> Ebd., I, 10 (ed. Iserloh et al., 64): „*Sic sancta mater ecclesia ... iugi repraesentatione et quotidiano reiterat hanc unicam oblationem in ara crucis pro salute mundi factam, tanquam solam sufficientissimam hostiam et Deo placentissimam, id quod in dominicae cuiusdam oratione secreta testatur, cum inquit: quotiens huius hostiae commemoratio celebratur, opus nostrae redemptionis exercetur*“.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., III, 1 (ed. Iserloh et al., 124).

<sup>29</sup> Vgl. ebd., III, 1 (ed. Iserloh et al., 123).

<sup>30</sup> Vgl. dazu *Erwin Iserloh*, *Der Kampf um die Messe in den ersten Jahren der Auseinandersetzung mit Luther*, Münster 1952, 55.

<sup>31</sup> *Thomas Cajetan De Vio*, *Commentaria ad Hebraeos* (1519), c. X, 18, in: *Opera omnia V* (Lyon 1639/Hildesheim 2005), 351: „*sacrificium altaris ... non est novum sacrificium, sed illudmet quod Christus obtulit commemoratur ... Aliud autem est iterare passionem Christi, et aliud commemorationem et applicationem passionis Christi*“.

ristiae Sacramento“ vor. Darin betont er, dass in der Messe nicht der Tod Jesu als solcher gegenwärtig sei, sondern Christus, der für uns gestorben ist und auferweckt wurde.<sup>32</sup> In seinem *Opusculum „De Missae sacrificio et ritu adversus Lutheranos“* (1531) bekräftigt Cajetan, dass das Opfer Christi nicht wiederholt, sondern im Sakrament *immolatio modo* Gegenwart wird.<sup>33</sup> Bei der Opfergabe am Kreuz und in der Eucharistie handelt es sich um eine einzige Opfergabe (*unica hostia*), nämlich den Leib und das Blut Christi, nur die Art der Darbringung ist verschieden (blutig, unblutig).<sup>34</sup> In der Doppelkonsekration von Brot und Wein sieht Cajetan die Trennung des Blutes vom Leib Christi in seinem Tod dargestellt.<sup>35</sup> Cajetan vertritt nicht eine verdünnte, nur bildhafte Darstellung des Kreuzesopfers in der Eucharistie, wie der Eucharistiner Ferdinand Pratzner meint.<sup>36</sup> Das eine Opfer Christi am Kreuz wird in der Messe zwar nicht wiederholt, aber doch sakramental gegenwärtig. Die Wirkkraft des Opfers Christi am Kreuz kann durch die Messe nicht ergänzt werden, wird darin aber sakramental zugeeignet. Die Diener der Kirche handeln dabei nicht im eigenen Namen, sondern *in persona Christi*<sup>37</sup>, des wahren Priesters des Neuen Bundes.<sup>38</sup> Damit überwindet Cajetan die fragwürdige Theorie der quantifizierbaren Messfrüchte: Das eucharistische Opfer ist für Cajetan *ex opere operato* von unbegrenzter Kraft und kann nicht auf ein bestimmtes Maß begrenzt werden.<sup>39</sup> Cajetan sieht die Einheit von Kreuzesopfer und Messopfer in der Einheit der Opfergabe. Er erkennt nicht so klar wie Schatzgeyer, dass die Einheit an erster Stelle in der Opferhingabe Christi als *principalis offerens* begründet ist. Demgegenüber setzt sich bei Johannes Cochläus (1479–1552) seit 1540 die Einsicht durch, dass Christus in der Messe nicht nur Opfergabe, sondern zugleich der *principalis offerens* ist: „Fromm bekennen und fest glauben wir, dass unser Opfer in der Messe hauptsächlich (*principaliter*) durch Christus, den Herrn

<sup>32</sup> Vgl. *ders.*, *De erroribus contingentibus in Eucharistiae Sacramento* (1525), c. IX, in: *Opuscula omnia* (ed. Lyon 1587/Hildesheim 1995), 145: „Intellige sane iterum duo. Christus in hoc sacrificio significatur, et continetur: mors vere eius significatur quidem, sed non continetur. Unde non oportet, et quoties hoc sacrificium offertur, verificare quod Christus moritur; sicut oportet verificare quod Christus in eo continetur.“

<sup>33</sup> Vgl. *ders.*, *De missae sacrificio et ritu adversus Lutheranos* (1531), cap. VI (187), in: *Opuscula omnia* (ed. Lyon 1587/Hildesheim 1995), 287: „perseveret immolatio modo in Eucharistia illa unica ac sufficientissima sanguinis in cruce effusio ... Quia non repetitur in missa hostia, sed illamet hostia in cruce oblata perseverans immolatio modo recolitur in qualibet missa.“

<sup>34</sup> Vgl. *ebd.*: „Verum hostia cruenta et incruenta non sunt hostiae duae, sed hostia una ... in hostia cruenta Christus in cruce et hostia incruenta Christus in altari, sed esse unam hostiam“. Vgl. auch *ders.*, *De erroribus contingentibus in Eucharistiae Sacramento* (1525), c. IX (145): „Adverti errari in hoc, quod existimatur sacrificium altaris esse diversum sacrificium quod obtulit Christus in cruce: quam tamen in veritate sit illudmet: sicut est illudmet corpus Christi, et illudmet sanguis Christi, in altari, et in coelo modo.“

<sup>35</sup> Vgl. *ebd.*: „Significatur autem Christi mors hoc sacrificio non solum quia verba consecrationis illum explicant (dicendo, quia pro vobis et pro multis effundetur), sed etiam quia sanguis seorsum a corpore consecratur: ipsa enim separatio sacramentalis significat separationem realem sanguinis a corpore Christi in morte ipsius.“

<sup>36</sup> Vgl. *Ferdinand Pratzner*, *Messe und Kreuzesopfer. Die Krise der sakramentalen Idee bei Luther und in der mittelalterlichen Scholastik*, Wien 1970, 61.

<sup>37</sup> Vgl. *Cajetan de Vio*, *De Missae sacrificio et ritu adversus Lutheranos* (1531), cap. VI., in: *Opuscula omnia* (187); „nam ministri quoque non in personis propriis, sed in persona Christi consecrant corpus et sanguinem Christi“.

<sup>38</sup> Vgl. *ebd.*: „In Novo Testamento unicus est sacerdos Christus“.

<sup>39</sup> Vgl. *Iserloh*, *Der Wert der Messe in der Diskussion der Theologen vom Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert*, in: *ZKTh* 83 (1961) 405 f.

geschieht, durch den Priester aber als seinen Diener (*ministerialiter*) zur Ehre, Danksagung und zum Gedächtnis jenes blutigen Opfers, das einmal am Kreuze vollendet wurde.“<sup>40</sup>

### Diskussionen auf dem Konzil von Trient

Das „Regensburger Religionsgespräch“ (1541)<sup>41</sup> hatte noch einmal versucht, eine Einigung mit den Reformatoren zu erzielen. Das Gespräch scheiterte vor allem an der Frage der Eucharistie (Transsubstantiation und Messopfer). Am 13. Dezember 1545 wurde das Konzil von Trient eröffnet und am 4. Dezember 1563 beschlossen. Das Konzil hat sich insgesamt dreimal mit der Frage des Opfers der Eucharistie beschäftigt: erstmals in Bologna 1547, allerdings nur in der Theologenkommission, dann in Trient um die Jahreswende 1551/1552 und schließlich 1562 in der letzten Sitzungsperiode wiederum in Trient.<sup>42</sup> Wer die Messe als Opfer gegenüber Luther verteidigen wollte, hatte zu zeigen, dass es sich nicht um ein neues Opfer handelt, sondern um die sakramentale Vergegenwärtigung des einmaligen Kreuzesopfers Christi und es dabei in erster Linie um ein Handeln Christi geht, die Vergegenwärtigung des Opfers Christi also nicht nur in der menschlichen Erinnerung geschieht.<sup>43</sup> In Bologna wurden in der Theologenkommission zunächst zehn (3. Februar 1547)<sup>44</sup>, später sieben „articuli haereticorum“ (29. Juli 1547)<sup>45</sup> erörtert. Die Diskussionen vom 2.–22. August 1547 waren von der Frage bestimmt, ob die Messe ein Opfer (*sacrificium*) oder nur ein Gedächtnis (*commemoratio*) des Opfers Christi darstellt.<sup>46</sup> So lautete der erste Artikel, der als häretisch betrachtet wurde: „Eucharistiam in missa non esse sacrificium ..., sed tantum commemorationem“<sup>47</sup>. Vom 7.–29. Dezember wurden vom Konzil zehn neue, als häretisch bzw. blasphemisch qualifizierte Artikel zum Opfer der Eucharistie diskutiert.<sup>48</sup> Verbreitet war bei den Konzilstheologen die Ableitung

<sup>40</sup> *Johannes Cochläus*, *Necessaria et catholica consyderatio super Lutheri articulis, quos uelit concilio generali proponi*, Ingolstadt 1946, 11r (Hervorhebung, H. H.). Zu Cochläus vgl. *Iserloh*, *Der Kampf um die Messe* (1952), 31–39.

<sup>41</sup> Vgl. *Akten der deutschen Reichsreligionsgespräche im 16. Jahrhundert. Band 3: Das Regensburger Religionsgespräch (1541)*. 2 Teilbände, hg. von *Klaus Ganzer*, Göttingen 2007.

<sup>42</sup> Vgl. *Hubert Jedin*, *Geschichte des Konzils von Trient*, Bd. IV/1: Dritte Tagungsperiode und Abschluss, Freiburg – Basel – Wien 1975, 177; *André Duval*, *Des sacrements au Concile de Trente (rites et symboles)*, Paris 1985, 61–102; *John F. McHugh*, *The Sacrifice of the Mass at the Council of Trent*, in: *Sacrifice and Redemption. Durham Essays in Theology*, ed. by S. W. Sykes, Cambridge – New York – Melbourne 1991, 157–181; *Bernard Sesboüé*, *L’eucharistie et le sacrifice de la messe*, in: *Les signes du salut (Histoire des dogmes III)*, ed. par. H. Bourgeois & B. Sesboüé, Paris 1995, 158–170; *O’Malley*, *Trent* (wie Anm. 3), 131.189.

<sup>43</sup> Vgl. *Jedin*, *Geschichte des Konzils von Trient IV/1* (wie Anm. 42), 177.

<sup>44</sup> Vgl. CT V, 869–871.872–892.

<sup>45</sup> Vgl. CT VI/1, 321–323.323–390; VI/2, 436–627.

<sup>46</sup> Vgl. *Erwin Iserloh*, *Messe als Repraesentatio passionis in der Diskussion des Konzils von Trient während der Sitzungsperiode in Bologna 1547*, in: *Liturgie. Gestalt und Vollzug*, hg. von *Walter Dürig*, München 1963, 138–146; *ders.*, *Das tridentinische Meßopferdekret in seiner Beziehung zu der Kontroverstheologie der Zeit*, in: *Il Concilio di Trento e la riforma tridentina. Atti del convegno storico internazionale: Trento – 2–6 Settembre 1963*, t. II, Rom – Freiburg – Basel 1963, 401–439, hier: 412–426; *Hubert Jedin*, *Geschichte des Konzils von Trient III: Bologneser Tagung (1547/48) – Zweite Trienter Tagungsperiode*, Freiburg – Basel – Wien 1970, 339–344; *J. F. McHugh*, *The Sacrifice of the Mass at the Council of Trent* (wie Anm. 42), 161–166.

<sup>47</sup> CT VI/1, 322.

<sup>48</sup> Vgl. CT VII/1, 375–437; VII/2, 370–689.

von *sacrificare* von *sacrum facere*.<sup>49</sup> In Lk 22,19 (*hoc facite in meam commemorationem*) sehen sie Auftrag und Vollmacht zum Opfer der Eucharistie begründet. „Die enge Beziehung zwischen Messe und Kreuzesgeschehen ist für die Konzilstheologen darin gegeben, dass die Messe *memoria* oder *repraesentatio passionis* ist.“<sup>50</sup> Die Messe sei zwar Gedächtnis, aber nicht nur Gedächtnis, sondern auch Opfer, das in der Darbringung von Leib und Blut Christi in den Opfertagen von Brot und Wein vollzogen wird.<sup>51</sup> Da sich Christus nur einmal dargebracht hat (Hebr 9,28; 7,27), wird das Opfer Christi in der Messe nicht wiederholt, dauert darin aber fort.<sup>52</sup> Der Spanier Juan de Arze (1510–1564) spricht in diesem Zusammenhang vom *modus mysticus* bzw. *repraesentativus* des Kreuzesopfers Christi in der Eucharistie.<sup>53</sup> Einige Konzilstheologen verbinden Opfer und *memoria passionis* stärker miteinander,<sup>54</sup> während andere betonen, dass die Messe als *sola commemoratio (per cogitationem)* kein Opfer sei.<sup>55</sup> Die Doppelkonsekration, das heißt die sakramentale Trennung von Leib und Blut Christi spielt zur Begründung des Messopfers in Bologna keine Rolle. Manche Konzilstheologen betonen, dass sich die *repraesentatio sacrificii* in der sakramentalen Handlung vollzieht und nicht nur im Gedächtnis erfolgt.<sup>56</sup> Denn eine *repraesentatio sacrificii* ist die Messe nur, wenn sie selbst ein Opfer ist.<sup>57</sup> Nach dem Votum von Placido da Parma OP (gest. 1558) muss die Eucharistie als *commemoratio passionis* ein Opfer sein, weil sonst Christus als Gleichbild des Menschen (Phil 2,7) nicht Mensch und als Bild des Vaters (2 Kor 4,4; Kol 1,15; Hebr 1,3) nicht Gott wäre.<sup>58</sup> Die Vergegenwärtigung des Opfers Christi geschieht in einer Handlung und nicht aufgrund einer Erinnerung des Gedächtnisses.<sup>59</sup> Diese Position vertrat auf dem Konzil auch Melchior Cano OP (1509–1560)<sup>60</sup>, der wegen des schlechten Gesundheitszustandes von Francisco de Vitoria OP (1483–1546) zum Konzil entsandt worden war. Für Cano zeigt sich das Opfer der Eucharistie nicht nur in der Darbringung, sondern auch in ihrem Empfang. Dies geht aus seinem posthum veröffentlichten Werk über die „*Loci theologici*“ (1563) hervor. Die Eucharistie ist zugleich Opfer und Opfermahl.<sup>61</sup> Cano lehrt nicht nur eine Abbildung des Kreuzesopfers Christi in der Eucharistie, sondern geht von einer Vergegenwärtigung des Opfers Christi in der sakramentalen Handlung aus.<sup>62</sup> Die

<sup>49</sup> Vgl. CT VI/1, 334.

<sup>50</sup> *Iserloh*, Messe als Repraesentatio passionis in der Diskussion des Konzils von Trient während der Sitzungsperiode in Bologna 1547 (wie Anm. 46), 142.

<sup>51</sup> Vgl. CT VI/1, 377: „respondet, quod oblatio in missa non est sola memoria, sed sacrificium, quod fit in memoriam passionis Christi“; CT VI/1, 387: „hostia crucis et altaris eadem; et illa fuit sacrificium, ergo et ista altaris est verum sacrificium, cum sit eadem; est enim idem Christi corpus et sanguis“.

<sup>52</sup> Vgl. CT VI/1, 389.436.

<sup>53</sup> Vgl. CT VII/1, 392.

<sup>54</sup> Vgl. CT VI/1, 390: „ita ut haec oblatio et corporis et sanguinis Christi sit commemoratio eius passionis“.

<sup>55</sup> Vgl. CT VII/1, 404.

<sup>56</sup> Vgl. CT VI/1, 377: „Item Christus dixit: *Facite in meam commemorationem*, et Christus in cena illa repraesentavit passionem suam in curae; igitur et sacerdotes in altari repraesentant passionem Christi; alias non facerent in eius memoriam.“

<sup>57</sup> Vgl. CT VII/1, 389.733.

<sup>58</sup> Vgl. CT VI/1, 387.

<sup>59</sup> Vgl. CT VI/1, 377.

<sup>60</sup> Vgl. CT VII/1, 367–369.

<sup>61</sup> Vgl. *Melchior Cano*, *Locorum theologicorum libri duodecim*, liber duodecimus, cap. XII (Opera 409–410.422).

<sup>62</sup> *Anders Pratzner*, Messe und Kreuzesopfer (wie Anm. 36), 65 f.

Theologen waren sich weitgehend einig, dass die Einheit von Kreuzes- und Messopfer in der Darbringung von Leib und Blut begründet ist. Doch entscheidend sei die eine Selbsthingabe Christi im Kreuzes- und Messopfer – so die Auffassung des Löwener Dekans Ruard Tapper (1487–1559)<sup>63</sup> und von Kardinal Johannes Gropper (1503–1559)<sup>64</sup>. In der 2. Sitzungsperiode des Trienter Konzils wurden neue Lehrkapitel und Kanones zur Frage des Messopfers vorgelegt (3. Januar 1552).<sup>65</sup> Am 28. April 1552 hat man die 2. Sitzungsperiode mit der Aufhebung des Konzils beendet, ohne dass eine ausführliche Debatte über das Messopfer stattgefunden hatte.<sup>66</sup> Erst in der 3. Trienter Sitzungsperiode nahm man seit Juli 1562 die Debatte über das Messopfer wieder auf. Am 6. August 1562 wurde den Konzilsvätern ein vier Kapitel und elf Kanones umfassender Entwurf eines Dekrets zur Frage des Messopfers vorgelegt.<sup>67</sup> Die anschließende Debatte vom 11.–27. August 1562 führte zu einer Überarbeitung des Entwurfs und zum späteren Konzilsdekret.<sup>68</sup>

### Das Konzilsdekret „De sacrificio missae“ (1562)

Am 17. September 1562 verabschiedete das Konzil das Messopferdekret, bestehend aus neun Kapiteln und neun Kanones.<sup>69</sup> Nach der Lehre des Konzils stellt das Kreuzesopfer Christi und sein Priestertum die *consummatio* aller menschlichen Opfer dar (DH 1739). Christus hat sich ein für alle Mal auf dem Altar des Kreuzes als Opfer dargebracht und damit die ewige Erlösung bewirkt. Durch den Tod am Kreuz wurde sein Priestertum aber nicht ausgelöscht. Die Universalität des Kreuzesopfers ist für das Konzil der Grund, warum Jesus seiner Kirche beim Abendmahl ein sichtbares Opfer übergeben hat. Durch das „wahre und einzigartige Opfer“ (*verum et singulare sacrificium*) (DH 1738) der Eucharistie sollte das einmal am Kreuz dargebrachte Opfer „vergegenwärtigt werden“ (*repraesentaretur*) und „sein Gedächtnis bis zum Ende der Zeit für die Vergebung der Sünden, die von uns täglich begangen werden, zugewandt werden“ (*applicaretur*) (DH 1740). Die katholische Kirche, so wird erklärt, hat das „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ immer als Auftrag zur Darbringung der Eucharistie verstanden (DH 1740). Das Kreuzesopfer ist nicht ein partikulärer historischer Vorgang, der in sich abgeschlossen wäre, vielmehr handelt es sich um ein Geschehen von universaler Bedeutung und Reichweite. In der Feier der Eucharistie wird das eine Opfer Christi, ohne dass es wiederholt oder als solches fortgesetzt würde, sakramental gegenwärtig.<sup>70</sup> Eine Trennung von Kreuz und Messe wird zurückgewiesen. Leib und Blut Christi sind die Lebenshingabe Jesu Christi für uns – in sakramentaler Realität. Ohne dass der Opfercharakter des letzten Abendmahls förmlich definiert worden wäre, erklärt das Messopferdekret, Jesus habe

<sup>63</sup> Vgl. CT VII/1, 386.

<sup>64</sup> Vgl. CT VII/1, 405–408.

<sup>65</sup> Vgl. CT VII/1, 475–483.

<sup>66</sup> Vgl. Iserloh, Das tridentinische Meßopferdekret in seinen Beziehungen zu der Kontroverstheologie der Zeit (wie Anm. 46), 414; Jedin, Geschichte des Konzils von Trient III (wie Anm. 46), 344–350.

<sup>67</sup> Vgl. CT VIII, 751–755.

<sup>68</sup> Vgl. Iserloh, Das tridentinische Meßopferdekret in seinen Beziehungen zu der Kontroverstheologie der Zeit (wie Anm. 46), 431–437; Jedin, Geschichte des Konzils von Trient IV/1 (wie Anm. 42), 180–182.

<sup>69</sup> Zur Analyse vgl. Duval, Des sacramento au Concile de Trente (wie Anm. 42), 102–150.

<sup>70</sup> Vgl. Joseph Ratzinger, Ist die Eucharistie ein Opfer?, in: JRGS 11 (2008), 268–270.

beim letzten Abendmahl seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten von Brot und Wein Gott, dem Vater, dargebracht (DH 1740). Nach Kardinal Girolamo Seripando OESA (1493–1563), Legat bei der 3. Sitzungsperiode, war das Abendmahl aber nicht die erste Messe, da die Selbsthingabe Christi darin – im Unterschied zum Kreuzesopfer – rein geistig war.<sup>71</sup> Zum Verhältnis von Kreuzesopfer und Messopfer lehrt das Konzil: „Und weil in diesem göttlichen Opfer, das in der Messe vollzogen wird, jener selbe Christus enthalten ist und unblutig geopfert wird, der auf dem Altar des Kreuzes ein für alle Mal sich selbst blutig opferte [vgl. Hebr 9,14–27]“, ist „dieses Opfer wahrhaft ein Sühnopfer ... Denn die Opfergabe ist ein und dieselbe; derselbe, der sich selbst damals am Kreuz opferte, opfert jetzt durch den Dienst der Priester; allein die Weise des Opfern ist verschieden“ (DH 1743).<sup>72</sup> Das Messopfer ist nicht nur ein „Lob- und Dankopfer (*sacrificium laudis et gratiarum actionis*) oder ein bloßes Gedächtnis (*nuda commemoratio*) des am Kreuz vollzogenen Opfers“ (DH 1743). Die zentrale Aussage des Messopferdekretes bekräftigt die sakramentale Identität von Kreuzes- und Messopfer. Die Identität des Opferpriesters lehrt das Konzil, anders als der „Catechismus Romanus“<sup>73</sup>, nur implizit. Wenn der Katechismus erklärt, dass das Kreuzesopfer in der Messe erneuert wird (*instauretur*)<sup>74</sup>, darf der Ausdruck „erneuern“ nicht im Sinne von „wiederholen“ verstanden werden. In der Eucharistie vollzieht sich die sakramentale Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers, dieses wird nicht wiederholt. Es kommt nicht zu einer Beeinträchtigung des Kreuzesopfers Christi. Denn es sind die Früchte des einmaligen und einzigartigen Opfers Christi, die in der Messe empfangen werden (DH 1743). Voraussetzung für den wirksamen Empfang sind ein „aufrichtiges Herz“ und ein „rechter Glaube“ (DH 1743). Bei der Feier der Messe handelt es sich also nach der Lehre des Konzils von Trient um eine sakramentale *memoria* und *repraesentatio passionis Christi*, nicht um eine Wiederholung, welche die Einmaligkeit des Kreuzesopfers beeinträchtigen würde.<sup>75</sup>

### „Ewiglich geschieden und wider einander“?

Luther war davon überzeugt, dass die katholische Kirche ihre Lehre vom Messopfer niemals aufgeben würde. Resignierend erklärte er in den „Schmalkaldischen Artikeln“ (1538/1539): „Also sind und bleiben wir ewiglich geschieden und wider einander.“<sup>76</sup> In der Tat ist es bis heute nicht zu einer Einigung im Verständnis der Eucharistie als Opfer

<sup>71</sup> Vgl. CT XIII/1, 732–735.

<sup>72</sup> Der katholische Liturgiewissenschaftler Hans-Joachim Schulz erklärt dies kurzerhand zur „dogmatischen Sekundärtradition“ und behauptet ein „Abweichen des Konzils vom legitimen Sprachgebrauch der liturgischen Überlieferung“. Vgl. *ders.*, Ökumenische Glaubenseinheit und eucharistische Überlieferung (KKTS 39), Paderborn 1976, 72.78–81.

<sup>73</sup> Vgl. Catechismus ex Decreto Concilii Tridentini Pars II, caput IV, Nr. 76–77.

<sup>74</sup> Vgl. Catechismus Romanus p. II, c. IV, q. 61.

<sup>75</sup> Dazu immer noch lesenswert ist *Maurice de la Taille*, *Mysterium fidei*, Paris<sup>3</sup> 1931. Der Jesuit de la Taille (1872–1933) beeinflusste mit seinen Beiträgen zur Eucharistie die Liturgische Bewegung. Zu seiner Lehre vom Opfer der Eucharistie vgl. *Maria Magdalena Elbl*, *Eucharistie als Opfer der Kirche bei Maurice de la Taille* (Eichstätter Studien NF 50), Regensburg 2003.

<sup>76</sup> *Martin Luther*, Die Schmalkaldischen Artikel (1537/1538), Art. 2: WA 50; 204,19–21.

gekommen.<sup>77</sup> Mit Hilfe des vollen biblischen Begriffs des Gedächtnisses (Anamnese) gelang aber doch eine deutliche Annäherung. Max Thurian (1921–1996) sprach von der Eucharistie als „Memorial“ des Kreuzesopfers Christi.<sup>78</sup> Der Begriff, der bei Schatzgeyer begegnet, hat auch Eingang in die „Lima-Erklärung“ (1982) des Ökumenischen Rates der Kirchen gefunden.<sup>79</sup> In dem Dokument „Das Herrenmahl“ (1978) wird die Feier der Eucharistie als Anamnese des Versöhnungshandelns Gottes in Jesus Christus verstanden.<sup>80</sup> „Gedächtnis“ meint dabei mehr als ein bloß menschliches Erinnern:

„In der *Gedächtnisfeier des Gottesvolkes* geschieht mehr, als dass man sich verfllossene Ereignisse mit dem Erinnerungsvermögen und der Phantasie vergegenwärtigt. Das Entscheidende ist nicht, dass man sich Vergangenes ins Gedächtnis ruft und so mit Christi Heilstat konfrontiert ist. Im schöpferischen Handeln Gottes wird das Heilsgeschehen aus der Vergangenheit Heilsangebot für die Gegenwart und Heilszusage für die Zukunft. Alle, die zu seinem Gedächtnis Eucharistie feiern, werden in Christi Leben, Leiden und Sterben und Auferstehen einbezogen. Sie empfangen die Früchte des Lebensopfers Christi und damit des gesamten versöhnenden Heilshandelns Gottes.“<sup>81</sup>

„Die Eucharistie ist das Sakrament des einzigartigen Opfers Jesu Christi, der ewig lebt, um Fürsprache für uns einzulegen.“<sup>82</sup> Von katholischer Seite wird bekräftigt, dass das einmalige Kreuzesopfer Jesu Christi „weder fortgesetzt noch wiederholt, noch ersetzt, noch ergänzt werden“<sup>83</sup> kann, sondern sakramental präsent wird. In der Eucharistie vergegenwärtigt der erhöhte Herr, der die Macht über die Zeiten hat, seine Lebenshingabe für uns am Kreuz. Damit wäre ein wichtiger ökumenischer Konsens zwischen Katholiken und Lutheranern erzielt. In der Frage des Opfers der Kirche wurde dagegen bis heute keine Einigung erreicht. Nach katholischer Lehre feiert die Kirche in der Eucharistie nicht nur ein Gedächtnis des Opfers Christi als Lob- und Dankopfer. Durch den Priester und zusammen mit ihm bringen die Gläubigen die heilige Opfergabe dar und sollen so lernen, sich selbst darzubringen (SC 48). Wenn es im Abschlussbericht des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen heißt, „das Zeichen für die Opferhingabe Jesu Christi in der Eucharistie und unser Einbezogenwerden in diese Selbsthingabe“ sei kein „Darbringungsritus“, sondern das „Mahl“, als das „Anbieten und Austeilen“ Jesu Christi als „Speise“<sup>84</sup>, dann sind hiermit die Aussagen des Tridentinum und des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Opfer der Kirche nicht erreicht. Wie der

<sup>77</sup> In der evangelischen Theologie wird das Messopferdekret des Tridentinums wie das Konzil insgesamt bis heute überwiegend negativ bewertet. Für den Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann zeigt sich im Messopferdekret besonders deutlich der „restaurativ-gegenreformatorische Charakter“ des Konzils. Vgl. *ders.*, *Geschichte der Reformation* (Verlag der Weltreligionen), Frankfurt/Main – Leipzig 2009, 673.

<sup>78</sup> Vgl. Max Thurian, *Eucharistie. Einheit am Tisch des Herrn?*, Mainz 1963 (frz. *L'Eucharistie. Mémorial du Seigneur, sacrifice d'action de grâce et d'intercession*, Neuchâtel 1959). Thurian war Mitbegründer der „Communauté de Taizé“, konvertierte später zum Katholizismus und wurde 1987 zum Priester geweiht.

<sup>79</sup> Vgl. *Dokumente wachsender Übereinstimmung I: 1931–1982*, hg. von Harding Meyer u. a., Paderborn – Leipzig – Frankfurt/Main 1983, 545–585, hier: 559 f.

<sup>80</sup> Vgl. *Das Herrenmahl* (1978), Nr. 17.

<sup>81</sup> Ebd. Nr. 36.

<sup>82</sup> Ebd.

<sup>83</sup> Ebd. Nr. 56.

<sup>84</sup> *Das Opfer Jesu Christi und seine Gegenwart in der Kirche. Klärungen zum Opfercharakter des Herrenmahls*, hg. von Karl Lehmann und Edmund Schlink, Freiburg – Basel – Wien 1983, 214–238, hier: 233.

römische Kanon enthalten auch die neuen Hochgebete des Messbuchs Pauls VI. (1963–1978) Gebete zur Darbringung von Leib und Blut Christi in den Gestalten von Brot und Wein.<sup>85</sup> Von evangelischer Seite wird eine solche Darbringung abgelehnt: Brot und Wein, so heißt es, werden nicht konsekriert, um dargebracht, sondern um empfangen zu werden.<sup>86</sup> Auch eine Reihe katholischer Liturgiewissenschaftler wendet sich gegen eine Darbringung von Leib und Blut Christi und reduziert das Opfer der Kirche auf die Selbstdarbringung der Gläubigen.<sup>87</sup> Das Sakrament der Eucharistie wurde in der Tat eingesetzt, um empfangen zu werden. Das ist auch die Position des Konzils von Trient im Dekret über das Sakrament der Eucharistie (1551): *institutum, ut sumatur* (DH 1643). Doch sowenig wie Kommunion und Anbetung Gegensätze sind, sind es Empfang und Darbringung der Eucharistie, da wir im Zeichen des Sakraments Gott darbringen, was wir von ihm empfangen haben: Christi Leib und Blut in Brot und Wein. Als *memoria* und *repraesentatio sacrificii* ist die Eucharistie zugleich Gabe und danksagende Darbringung.<sup>88</sup>

The question concerning the sacrificial character of the mass, that from the beginning accompanied the controversial-theological arguments, remains also in the ecumenical conversation on the agenda. The debate of the 16th century points out the borders of the opportunities to communicate at the time. The consideration of the biblical category of the memory has admittedly made fundamental convergence possible. However, the differences concerning the understanding of the sacramental character of this memory cannot be ignored.

<sup>85</sup> Vgl. *Thomas Witt*, *Repraesentatio sacrificii: Das eucharistische Opfer und seine Darstellung in den Gebeten und Riten des Missale Romanum 1970. Untersuchungen zur darstellenden Funktion der Liturgie*, Paderborn – München – Wien – Zürich 2002, bes. 316–319.

<sup>86</sup> Vgl. *Das Herrenmahl* (1978), Nr. 42 f. Hans-Christian Seraphim ist eine prominente evangelische Stimme, die sich immer wieder kritisch zur postkonsekrationischen Darbringung von Leib und Blut Christi geäußert hat. Vgl. *ders.*, *Vom Darbringen der Gotteskinder an den Vater im Gottesdienst*, in: *ZKTh* 127 (2005), 237–252; *ders.*, *Vom Darbringen im Eucharistiegebet*, in: *LJ* 56 (2006) 237–249.

<sup>87</sup> Vgl. z. B. *Martin Stuflesser*, *Memoria passionis. Das Verhältnis von lex orandi und lex credendi am Beispiel des Opferbegriffs in den eucharistischen Hochgebeten nach dem II. Vatikanischen Konzi* (Münsteraner theologische Abhandlungen 51), Altenberge 1998, bes. 257–276.

<sup>88</sup> Vgl. *Helmut Hoving*, *Mein Leib für euch gegeben. Geschichte und Theologie der Eucharistie*, Freiburg – Basel – Wien <sup>2</sup>2015 (erweiterte Neuausgabe), 444–455.